

28 Festival International de Films de Fribourg (FIFF)

Von Dr. Urs Vokinger exklusiv für den FKC.

Nach einigen Jahren Pause besucht der FKC das Filmfestival Fribourg in der Schweiz. Die Absenz am Festival in den letzten Jahren war nicht aufgrund der Qualität des Festivals, sondern wegen zeitlichen Unpässlichkeiten geschehen. Das Festival dürfte eines der interessantesten in Europa sein, denn die Organisatoren legen grossen Wert auf hohe Qualität und Originalität der Filme



aus allen Ecken und Enden der Welt. Der grösste Teil der Filme stammt aus Ländern, die in den Kinos bei uns kaum oder überhaupt nicht vertreten sind. Die Blindheit unserer Filmhäuser gegenüber diesen Ländern ist ärgerlich, da der Kinogänger den bunten Blumenstraus von Filmwerken, wie sie das FIFF präsentiert, nicht bewusst wird.



Verglichen zu den Filmtagen in Solothurn, ist das FIFF ruhiger und weniger folkloreatig; auch kann das FIFF nicht mit dem Filmfestival in Locarno verglichen werden, wo Sommertourismus und Menschenmassen dem Festival zusätzliche Charakterzüge

geben. Das FIFF wirkt etwas besonnener und deckt vielleicht eine notwendige Nische in der Kinowelt der Schweiz ab.

Erstaunlich ist auch wie die Filmfestival interessiert sind. viele Filme mit Schulklassen Spezialvorführungen für sie wichtig, dass den Schülern den sogenannten „grossen geläufigen Ländern auch den selben Aufwand in der investieren können, aber das anspruchsvolle Werke mit geringen Kosten zu drehen.



Schulen in Fribourg am An den Wochentagen sind belegt, ja es werden sogar veranstaltet. Es ist gezeigt wird, dass neben Filmen“ aus den uns andere gibt, die zwar nicht Filmproduktion Geschicht haben

Dieses Jahr war der Themenkreis (Wirtschafts-) Krisen und Katastrophen und der Zuschauer konnte zwischen mehr als 150 Filmen aussuchen. So standen im Wettbewerb zwölf Filme im Rennen, andere Blöcken trugen den Namen wie „Ring um die Krise“ oder „Terra incognita: Madagascar“. Für die, die immer noch nicht genug hatten, konnten ihren Filmhunger in Mitternachtsvorführungen stillen. Langweilig wurde es also nicht.

All jenen Lesern meines Berichtes, die auch dem etwas anspruchsvolleren Film nicht abgeneigt sind, kann ich den Besuch des Festivals nur empfehlen!

Am Festival werden verschiedene Preise vergeben. Diese und ihre Gewinner sind im Jahr 2014:
Grand Prix Le Regard d'Or (Preis Der Goldene Blick)

Han Gong-Ju dvon Lee Sujin, Süd Korea; 2013 *

Spezialpreis der Jury

Matar a un Hombre (Einen Mann Töten), Alejandro Fernández Almendras, Chile 2013

Le Talent Tape Award

Au Revoir l'Été (Hotori no Sakuko), Koji Fukada, Japan; 2013 *

Publikumspreis

The Square, Jehane Noujaim, Ägypten und USA; 2013

Bester Kurzfilm

La Reina, Manuel Abramovich; Argentinien; 2013 *

* Kritik in diesem Bericht

Mehr über die Preisvergabe [hier](#).

Kritiken von Urs Vokinger:

Kurzfilmblock 3

Der Kurzfilmblock bestand aus Filmen aus allen Teilen der Welt. Alle waren im Jahr 2013 produziert und schon teils an anderen Festivals gezeigt worden. Der Kurzfilm „**La Reina**“ von Manuel Abramovich aus Argentinien dokumentiert das Mädchen Memi, dass an der Schwelle des Erwachsenseins an einem Schönheitswettbewerb am Karneval teilnimmt.



Hauptthema ist die schwere Krone, die auf ihr Haupt gesetzt wird und ihr grosse Schmerzen verursacht. Nur unter dem Druck der Familie und mit viel jammern nimmt Memi am Ende am Schönheitswettbewerb teil. „**At the Last Stop Called Ghost Chimmney**“ von Tetsuya Tomina,



Japan, schildert ebenfalls das Thema des Erwachsenwerdens in einem Spielfilm. Eine Schülerin steigt nach ihrer Reifeprüfung zum letzten Mal in den Bus, den sie in den vergangenen Jahren nach Hause gebracht hat und der immer vom gleichen Chauffeur gefahren wird. In den Jahren hat sich eine Anziehung zwischen den beiden ergeben, obwohl sie nie ein Wort gewechselt haben. Dieses letzte Mal fährt die Schülerin

an die Endstation des Buses, ein mysteriöser Ort mit vier Kaminen. Sie und der Chauffeur entscheiden sich weiter zu fahren, um das Unbekannte hinter der Endstation zu erforschen.

„**Firstborn**“ von Lea Tonic ist ein Spielfilm aus Israel und zeigt die Geschichte einer jungen Jüdin. Sie hat sich von der strenggläubigen Familie gelöst und lebt ein aufgeschlossenes Leben mit Freund und eigener Wohnung. Ein Anruf ihrer Schwester holt sie in die Realität zurück: Ihre jüngere strenggläubige Schwester möchte Heiraten und braucht aus der Tradition her ihr Einverständnis. Sie willigt ein und



möchte aber zur Hochzeit eingeladen werden. Ihre Schwester versichert ihr, dass sie alles tun werde. Ein Anruf ihrer Mutter kurz vor der Hochzeit lädt sie wieder aus. Es mache sich nicht gut, dass eine „Ungläubige“ an dieser Hochzeit teilnimmt. „**His to Keep**“ von Amirah Tajdin; Kenia, spielt von einem alten Mann der ehemaligen Mau-Mau Rebellion in den fünfziger Jahren,

die gegen die Kolonialherrschaft Englands aufstand. Am Radio hört er, dass die englische Justiz endlich die Klage der Mau-Mau Bewegung anerkannt und die Gräueltaten der britischen Soldaten untersuchen werde. Dem alten Mann erwachen Erinnerungen aus jener Zeit. „**Nesma’s Birds**“ von Najwan Ali und Medoo Ali aus Irak ist ein Film über ein Mädchen, das sich um die Vögel des kurz zuvor verstorbenen Vaters kümmert. Auf dem Dach mit den Vögeln, wo auch die Distanz zu ihrer strengen Mutter gegeben ist, findet das muslimische Mädchen ihre Freiheit.

Mit „**Painted Birds**“ zeigt Eugeney Tatarov aus Russland einen tragischen Film über illegale Organspenden. In einer verfallenen und anonymen Wohnung irgendwo in Russland werden den Gebern gegen Geld Organe entnommen. Die beiden Spender, der Türke Mushtak und die Mongolin Ai, warten auf die Organentnahme. Ai malt Vögel um die Wartezeit zu vertreiben und klebt ihre Kunstwerke an die Wand der Wohnung. Die kleinen Kunstwerke wecken das Interesse Mushtaks an Ai und zögerlich gehen die beiden aufeinander zu. Dem Mushtak wird plötzlich die Organentnahme angeordnet; amateurhaft wird ihm in der Wohnung die Operation vollzogen, an der er stirbt. Die nächste Kandidatin für die Organentnahme ist Ai.



Es fällt mir schwer eine Kritik über alle Filme zu geben. So zum Beispiel über den Film aus Irak, den ich eher als etwas unverständlich empfunden habe, und dies nur aufgrund meiner Unkenntnis der dort herrschenden Kultur. Oder den Film über den Freiheitskampf in Kenia. Hier eine Kritik abzugeben, wo ich selbst keine Ahnung über die Mau-Mau-Bewegung aus jener Zeit habe, finde ich ungerecht. Bei den übrigen Filmen hat mir der Film „Firstborn“ aus Israel vom Thema und Umsetzung her sehr gefallen. Auch der Spielfilm „Painted Birds“ über die Organspender war sehr gut verfilmt worden; die Trostlosigkeit, in der die beiden Protagonisten leben, kommt direkt zum Zuschauer herüber. Auch der japanische Film „At the Last Stop Called Ghost Chimney“, wo eine Metapher für das Erwachsensein und der Beginn eines neuen Lebensabschnitt genutzt wurde, war sehr originell umgesetzt. Bei „La Reina“ wurde die Zwiespältigkeit (das Eine haben aber das Andere nicht wollen), in der das halberwachsene Mädchen lebt, im Film gut herausgearbeitet. Abschliessend lässt sich über diesen Kurzfilmblock sagen, dass sein Durchschnitt sicher gut war, aber andererseits muss ich auch gestehen, dass er den besten Kurzfilmblock, den ich am diesem Festival vor einigen Jahren gesehen habe, nicht übertroffen hat. ***

Dokumentarfilme

Metamorphosen; Sebastian Merz, Deutschland

Internetseite mit Trailer [hier](#).

Ende der Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts explorierte in der ehemaligen UdSSR ein Tank mit hoch radioaktivem Material einer kerntechnischen Anlage in Majak. Durch die damalige Wetterlage konzentrierte sich die Verstrahlung im Süd Ural. Die Regierung informierte die Bevölkerung nicht, auch dem Westen blieb der Unfall bis zur Perestroika unbekannt. Weitere geheim gehaltene Unfälle in der Anlage versuchten ein Gebiet von etwa 20'000km. Immer leben noch Leute in diesem Gebiet. Nachdem die Unfälle mit der Perestroika aufflogen waren, wurden die Menschen des meistbetroffenen Gebietes in das neue 2km weiter entfernte Dorf Musljumowo umgesiedelt. Das Wasser des nahe



liegenden Flusses Tetscha ist immer hoch radioaktiv verseucht. Eine Truppe von Japanern in Schutzkleidung führte vor einigen Jahren radioaktive Messungen im Gebiet durch. Einer von ihnen sagte den Einwohnern, dass sie keine Angst mehr von einem dritten Weltkrieg haben müssen. Aufgrund der gemessenen Radioaktivitäten hätten sie den schon hinter sich.

Ein faszinierender schwarz-weiß Film. Der Regisseur setzte die Trostlosigkeit des Dorfes Musljumowo bildlich um indem er die Drehzeit in den Winter verlegte. Er zeigt mit welchen Ängsten die Dorfbewohner umgehen müssen. Er lässt sie aus der Vergangenheit erzählen, wie sie von der ehemaligen Sowjetunion um ihre Gesundheit betrogen wurden. Ein Dokumentarfilm mit artistischem Flair. ****

Trickfilme

Rodencia y la Diente de la Princesa; David Bisbano,
Peru

Trailer [hier](#).

Rodencia ist eine Stadt in einer imaginären Welt. In ihr wohnen die Mäuse, unter anderem auch Edam, Gruyère, Rocfort und die charmante Brie. Edam ist ein Bauerssohn und ein Zauberlehrling des alten und vergesslichen Hofzauberes der Stadt. Dem ungeschickten Edam steht die Brie bei. Die Stadt wird von einem Rattenvolk bedroht, deren



Oberhaupt Rotex ist, eine dunkle Gestalt der Unterwelt und ein Meister der schwarzen Magie. Um die Stadt zu retten werden Edam, Gruyère, Rocfort und Brie vom König der Stadt auf Reise in die reale Welt geschickt um den Zahn der Prinzessin zu suchen. Denn ein solcher Zahn hat die Macht Rodencia vom bösen Rotex zu schützen. Eine lange Reise zum Zahn der Prinzessin beginnt für die vier Protagonisten, die nicht ohne Gefahren und etlichen wertvollen Erkenntnisse über das Leben ist.

Ein sehr schöner Trickfilm für die Kinder, gespickt mit vielen Lebensweisheiten und wahrscheinlich auch sehr basierend auf die Gebräuche und Fabelwelt Südamerikas. Die landschaftlichen Gestaltung ähneln manchmal den Gemälden Rousseaus. Sicher ein sehr schöner Film für die Kinder, und auch für Erwachsene, falls vorher noch einführende Worte über die Gebräuche in Südamerika gegeben werden (z.B. was mit dem Zahnmäuschen auf sich hat).***.

Spielfilme

El Cerrajero (Der Schlüsselmacher); Natalia Smirnoff,
Argentinien

Trailer [hier](#).

Der 33jährige Junggeselle Sebastian ist Schlüsselmacher in Buenos Aires und öffnet auch den Kunden kaputt



gegangen Türschlösser. Seitdem sich ein stinkender Nebel in der Stadt festgesetzt hat, begleitet Sebastian die Fähigkeit in die Seele der Menschen beim Türöffnen zu blicken und ihnen ungewollt für ihr schlechtes Tun scharf zu tadeln. Monica ist Sebastians Ex-Freundin und sie ist schwanger. Allerdings weiss sie nicht sicher, ob Sebastian, oder der Mann mit dem sie ein kleines Intermezzo hatte, der Vater ist. Weil sich die

beiden immer noch sehr nahe stehen, bittet Monica Rat bei Sebastian, der ihr zur Abtreibung des Kindes empfiehlt. Daisy, die Hausangestellte eines Kunden Sebastians, hat bei einem Diebstahl teilgenommen und da ihr Freund sie fortgeschickt hat, bittet sie beim Schlüsselmacher um eine vorübergehende Unterkunft. Während dieser Zeit wirbelt die 18jährige Daisy das Junggesellenleben Sebastians auf und zeigt ihm wie eine Beziehung sein könnte. Nachdem Daisy zu ihrem Freund zurückgekehrt war, bereut Sebastian die Abtreibung Monicas.

Der Film ist eine gute Unterhaltung mit einigen scherzhaften Nebentönen. „Mit Frauen haben Männer nur Scherereien aber ohne die sie wäre das Leben eintönig“ ist das ein Thema, dass sich durch den ganzen Film zieht. Wer für solche tiefgründige (Ein-) Sicht des Lebens steht, wird diesen Film auch mögen. ***

La Braconne (die Wilderei); Samuel Rondière, Frankreich

Trailer [hier](#).

Driss ist ein zwanzigjähriger Mann. Ohne je eine Schule besucht oder gar etwas gelernt zu haben, schlägt er sich mit kleinen Diebstählen durch den Tag. Die Beute verkauft er an einen Mittelsmann. Eines Tages trifft er den alten Danny, ein erfahrener Dieb, der in finanzieller Not steckt, weil er einer kriminellen Bande Geld schuldet. Die Altersschläue Dannys und die jugendliche Lebhaftigkeit Driss ergänzen sich gut und zusammen werden sie ein erfolgreiches Paar. Zweifel über seinem Tun bekommt Driss, als sich eine junge Prostituierte ins Geschäft einmischt und endgültig steigt er aus dem Business, als sein Mitstreiter Danny von den Geldgläubigen erschossen wird. Er schlägt auch das Angebot eines Polizeiinspektors aus, als Zeuge von Dannys Ermordung aufzutreten. Ein sehr guter Film, der erstaunlicherweise in nur sechs Wochen gedreht wurde. Die hohe Professionalität der beiden Protagonisten macht das Werk zu einem spannenden Spielfilm über Kleinverbrecher und die leise Scharfsinnigkeit, die sich vor allem in der Entwicklung der Geschichte bemerkbar macht, wird auch den kritischen Kinogänger zufriedenstellen. ****



Quick Change; Eduardo Roy Jr., Philippinen
Trailer [hier](#).

Dorina ist als Mann geboren, fühlt sich aber als Frau. Vom Äusserlich und vom Verhalten her unterscheidet sich Dorina von den biologischen Frauen nicht mehr. Sie lebt mit ihrem Freund zusammen und kümmert sich fast aufopfernd um ihren Neffen. Ihr Auskommen verdient die stark vernetzte Dorina in der Subkultur der Travestie mit Schönheitsspritzen. Gut auszusehen ist in der Travestie auf den Philippinen äusserst wichtig, ja fast eine Pflicht, denn jede möchte an einem Schönheitswettbewerb gewinnen. So spritzt Dorina all ihren Bekannten, die sie um Hilfe bitten, eine unbekannte Flüssigkeit unter die Haut. Ihr Geschäft läuft gut bis sie nach der Verhaftung der Flüssigkeitslieferantin erfahren muss, das sie eigentlich Radgel unter die Haut der Patienten spritzt, das in einer Autowerkstatt beschafft werden kann. Erste Zweifel über ihr Handeln kommen auf.



Der Spielfilm wurde mit einfachen Mitteln gedreht. Das Thema Travestie, Schönheitswahn und billigste Schönheitsoperationen sind aber packend für den Zuschauer im Film umgesetzt worden. Die Protagonistin, Dorina, selbst Transvestit, spielt ihre Rolle als Laiendarstellerin meisterhaft. Ich war bis zum Ende des Films überzeugt, dass Dorina eine professionelle Schauspielerin ist. Erst in der Diskussion nach der Projektion des Films wurde klar, dass Dorina eigentlich ein Mann ist und noch nie vor der Kamera stand. Mitleid erregen die Nahaufnahmen der Gesichter der Genossinnen Dorinas, die vom Spritzen komplett vernarbt sind. Sehr eindrücklich!****

Hang Gong-Ju; Lee Sujin, Süd Korea

Trailer [hier](#).

Die Gymnasiastin Hang Gong-Ju wird in eine andere Schule versetzt. An der alten Schule war sie und ihre beste Freundin Opfer einer Massenvergewaltigung. Ihre Freundin wurde von diesem Verbrechen schwanger und nahm sich das Leben. Das Gerichtsverfahren über die Massenvergewaltigung belastet Hang Gong-Jus Alltag sehr. Ihre Eltern kümmern sich überhaupt nicht um sie; ihr Vater ist ein Trinker und ihre Mutter hat sich von der Familie ganz verabschiedet und wieder geheiratet. Von der Vergangenheit traumatisiert, lebt die junge Hang Gong-Ju ein sehr zurückgezogenes Leben am neuen Ort. Ihr musikalisches Talent wird von der Mitschülerin Eun-hee entdeckt, die sich an Hang Gong-Ju zu interessieren beginnt. Eine Freundschaft zwischen den beiden entsteht, die aber aufgrund der Vergangenheit Hang Gong-Ju schwierig ist. Eun-hee zeigt aber Hartnäckigkeit und glättet die Wogen. Das Trauma frisst aber Hang Gong-Jus Seele weiter auf, und die eher kühlen und widerlichen Umständen am neuen Ort treiben Hang Gong-Ju in den Suizid.



Ein sehr mitreissender Film teils mit poetischen Ansätzen. Mit fast zwei Stunden Spiellänge ist dies ein abendfüllender Film mit Niveau. Die beiden Protagonistinnen, Hang Gong-Ju und Eun-hee sind sehr überzeugend und stechen durch die Reife von ihren Mitschülerinnen heraus. Das einzige Manko am Film sind die Rückblenden, die sich zum Teil schwer vom aktuellen Verlauf der Geschichte trennen lassen. Sehr sehenswert.****

Le Vendeur (Der Verkäufer); Sébastien Pilote, Kanada

Trailer [hier](#).

Der liebenswürdig wirkende Marcel ist Autoverkäufer in einem etwas heruntergekommenen Städtchen Quebecs. Seit mehr als zehn Jahren ist er bester Verkäufer Amerikas. Seine kleine Welt besteht aus seiner Tochter Maryse und deren Sohn, der Verkaufshalle der Autos und seinem Häuschen, das direkt über der Strasse seines Arbeitsortes liegt. Seitdem ein wichtiger Arbeitgeber die Tore geschlossen hat, ist die Krise ins Städtchen eingezogen. In der Verkaufshalle melden sich kaum noch Käufer. Um den Umsatz halten zu können zieht Marcel sämtliche Register seiner Verkaufskunst und dreht dem arbeitslosen François einen Pickup ab. Er nimmt das Angebot seiner Tochter an einen Pickup in Quebec Stadt zu holen, um einen besonderen Farbenwunsch eines Käufers zu erfüllen. Die



schicksalshafte Fahrt Maryse und die Verzweiflungstat François machen Marcel bewusst, in welcher Welt er eigentlich lebt.

Die Filmgeschichte entwickelt sich langsam und hängt in der Mitte etwas durch. Der Regisseur zeigt in Details den Alltag Marcells und die wirtschaftliche Auswirkung der Fabrikschliessung des wichtigsten Arbeitgebers des Städtchens. Dramatik im Film kommt erst in der zweiten Hälfte auf, als unerwartet tragische Zwischenfälle sich überhäufen. Geschickt platzierte der Regisseur die ganze Filmgeschichte in die schneetreibende kalte Jahreszeit. Sicher sehenswert! *** + */2

Siddharth; Richie Mehta, Canada, India

Trailer [hier](#).

Mahendra repariert in den Strassen Neu Dehli Reissverschlüsse und Taschen. Weil sein Verdienst nicht ausreicht um die Familie zu ernähren, schickt er seinen Sohn Siddharth in eine Fabrik, die eine Tagesreise von Neu Dehli entfernt ist. Siddharth verspricht seinen Freunden für das Lichterfest nach Hause zu kommen. Siddharth kehrt aber nicht zurück. Übers Telefon erfährt der Vater vom Arbeitgeber,



dass Siddharth abgehauen sei. Sein Vater glaubt dieser Geschichte nicht und geht auf die Suche nach seinem Sohn. Es beginnt eine Odyssee durch Indien. Vom Zimmerkameraden Siddharts beim Arbeitgeber erfährt er, dass Siddharth beim Essenholen nicht mehr zurückkehrte, und dass alle entführten Kinder nach Dongri kommen. Der Vater fährt nach Mumbai, wo das Heim Dongri für Strassenkinder ist. Im Heim Dongrie ist sein Sohn auch nicht zu finden. Siddhart bleibt für immer verschwunden.

Wer in diesem Film das farbige Indien erwartet wird enttäuscht sein. Der Regisseur Richie Mehta zeigt das wirkliche Indien, von Schmutz und Armut und den Behörden, die in diesem Durcheinander eigentlich machtlos gegenüberstehen. Die Geschichte ist sehr linear erzählt, kennt keine Brüche und ist dadurch sehr leicht verständlich. Sie ist berührend und eindrücklich und mehr, mit kleinstem Budget gedreht worden. Ein grosser Applaus an den Filmregisseur! ****

Au Revoir l'Été (Hotori no Sakuko; Aufwiedersehen Sommer); Koji Fukada, Japan

Trailer [hier](#).

Mikie möchte ihre Studiumsarbeit zu Ende schreiben und verbringt daher den Sommer im Dorf ihrer Kindheit. Ihre Nichte Sakuko begleitet sie, die sich auf Prüfungen vorbereiten muss. Der Empfang im Ferienhaus der Schwester, wo sich die beiden einlogieren, ist herzlich und gibt den schein einer ruhige Zeit, optimal um die vorgenommen Arbeit und Prüfungsvorbereitungen abzuschliessen. Auf



einem Spaziergang der beiden Frauen treffen sie die Jugendliebe Mikies, den Ukichi, der halb illegal ein Stundenhotel führt. Ihn begleitet Takashi ein überlebender aus Fukushima. Damit sind die vier Hauptfiguren für das heitere und chaotische Liebesdrama im wohl gesitteten und durchorganisierten Japan vorgestellt und die Filmgeschichte kann beginnen.

Ein sehr eigenwilliger Spielfilm aus Japan und gedreht im Stil eines privaten Familienfilms. Auch das Filmformat und die Bildqualität erinnert eher an die Videokamera für den

Hausgebrauch Mitte der ersten Dekade dieses Jahrhunderts und verleiht dem Film so eine gewisse Intimität. Je weiter die Filmgeschichte fortschreitet, desto mehr fallen die Masken der Personen. In den Handlungen sind vor allem die weiblichen Figuren aktiver, die männlichen lassen sich eher von den Geschehnissen treiben. Einzig beim alten Mann, der das Stundenhotel jeweils mit einer jungen Studentin besucht, scheint noch die alte Rollenverteilung stand zu halten. Ein genialer Film mit vielen Überraschungsmomenten! Sehr sehenswert! ****

P.S. des FKZ: auch das IFFI Innsbruck (www.iffi.at) zeigt z.T. derartige Filme aus wenig etablierten Filmländern!